

UNSER „PÖTERKEN“:
KINDHEIT IN RÖNKHAUSEN

*„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt,
der ihrem Wesen nachforscht, ihren Sitten;
die Wege wandelnd, die sie einst beschritten,
zu ihnen rückwärts die Gedanken lenkt;
dem die Geschichte seines Heimatlandes
das Schönste, Wissenswerteste erscheint;
der nicht vergisst des wundersamen Bandes,
das ihn mit jenen inniglich vereint !“*



Diese Zeilen von der sauerländischen Dichterin Johanna Baltz aus dem Jahr 1901 beschreiben genau DAS, was wir mit dieser (erweiterten) Ausstellung über Pater Kilian Kirchhoff anlässlich seines 120. Geburtstages zum Ausdruck bringen möchten: Wir haben versucht, der Persönlichkeit von Pater Kilian Kirchhoff nachzuspüren und sein Wesen aus uns vorliegenden Briefen, seiner Biographie und allgemein verfügbarer Literatur, die sich mit seiner Person befasst, herauszukristallisieren.

Prof. Dr. Martin Wackernagel (Münster) fasste diese in seinen Erinnerungen an Pater Kilian Kirchhoff wie folgt zusammen: *„Ein im feinen Sinn joviales, gemütvoll durchwärmtes, echt franziskanisch heiteres, lebensfrisches, sinnenfreudiges Naturell - frei von aller dogmatisierenden Enge und Schroffheit. In religiöser Hinsicht eine unmittelbar gewinnende, auch weltanschaulich fernstehende, sympathisch anziehende Verkörperung warmblütiger katholischer Frömmigkeit.“*

Pater Kilian Kirchhoff lag seine Heimat sein Leben lang am Herzen, was wir in den zahlreichen Briefen nachlesen konnten, in denen er stets den Kontakt zu Verwandten, Freunden, Gelehrten und Künstlern sowie Geistlichen hielt. In einem seiner letzten Abschiedsbriefe in die Heimat schrieb Pater Kilian Kirchhoff: *„Lebt wohl und gedenket meiner stets ...“* Nachdem Pater Kilian Kirchhoff in vielen Orten heute noch verehrt wird, wollen wir seinem Wunsch gerne nachkommen und sein Andenken auch in seinem Geburtsort Rönkhausen lebendig halten und das Band, das ihn mit Rönkhausen einte, neu knüpfen.

Diese Ausstellung möchte die herausragende Persönlichkeit von Pater Kilian Kirchhoff widerspiegeln, wobei wir uns bewusst auf die Beschreibung und Wiedergabe von Texten in kurzer und eingängiger Form beschränkt haben, die im Rahmen von insgesamt vier Rubriken als Leuchtfeuer aufblitzen.

Möge diese Form der Zusammenstellung ihren Beitrag dazu leisten, das Vorbild von Pater Kilian Kirchhoff in Rönkhausen und darüber hinaus hervorzuheben und wach zu halten !

„Lebt wohl und gedenket meiner stets ...“

◆ Geboren am 18. Dezember 1892 als jüngstes von 9 Kindern in Rönkhausen (Kanal).



Geburtshaus Pater Kilian Kirchoff
in Rönkhausen (Kanal)

Quelle: Pfarrarchiv Rönkhausen (Foto)

◆ Getauft drei Tage später am 21. Dezember 1892 unter der Taufregister-Nr. 126 in Lenhausen auf den Namen Joseph Kirchoff. Es sind insgesamt 16 Paten zugegen.

Blatt 1 21

Auszug
aus dem Taufregister

der katholischen Pfarre (Büchel) Kirche in Schönholthausen

Jahrgang 1892 Seite 115 Nr. 126

Alle für die Abkammerung nöthigen Angaben, die in dem nachbezeichneten Eintrag enthalten sind, müssen mitgeteilt werden: auf andere Weise darf jedoch zur Aufklärung nicht zurückgegangen werden.

Taufling:	Name, Vorname, Geburtsort, Geburtsort, Taufort ufm. Kirchoff, Joseph, geboren: 18. Dezember 1892 in Kanal bei Rönkhausen getauft: 21. Dezember 1892
Mutter:	Name (Geburtsname der Mutter), Vorname, Beruf, Wohnort ufm. Kirchoff, Joh. Maria, geb. in Kanal Hussel, Maria } v. Hussel, Joh. Baptist in Kanal geb. getauft: 29. 9. 1872

← Nr. 126

Quelle: „Die letzte Hymne“, P. Ceslaus Bödefeld, S. 7
„Ver-Gegenwärtigung / Ikonen-Kreuzweg in Oerlinghausen“, K. Henke, S. 24

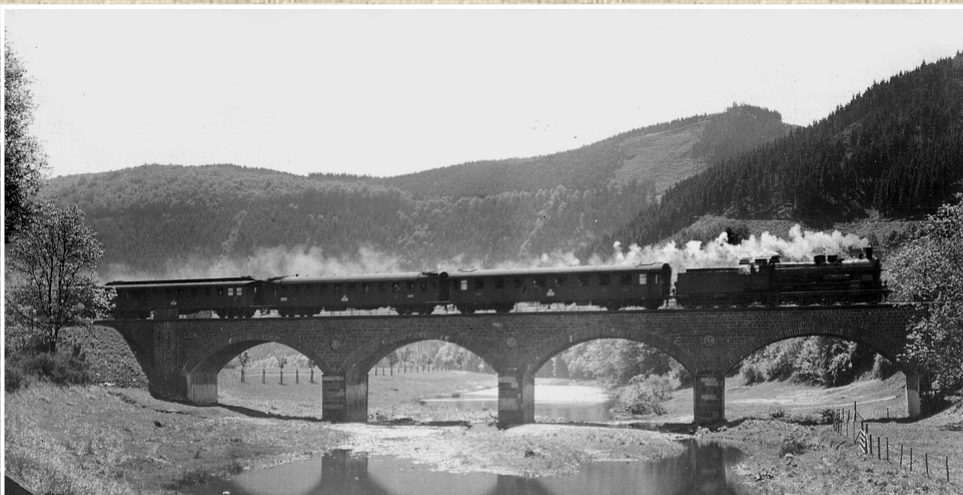
Erste Anekdote:



Wie freute sich der Junge auf seine eigene erste Fahrt mit der Eisenbahn! Als die Mutter ihm eines Tages die Fahrt nach Lenhausen erlaubt, läuft er singend die Landstraße hinunter, springt über die Lennebrücke und steht vor dem Bahnhof. Als er am Fahrkartenschalter dreist vorübergehen will, fragt der Beamte: „*Na, Joseph, wohin soll denn die Reise gehen?*“ Da antwortet der Knirps ganz entrüstet: „*Mann, was sind Sie vorwitzig!*“

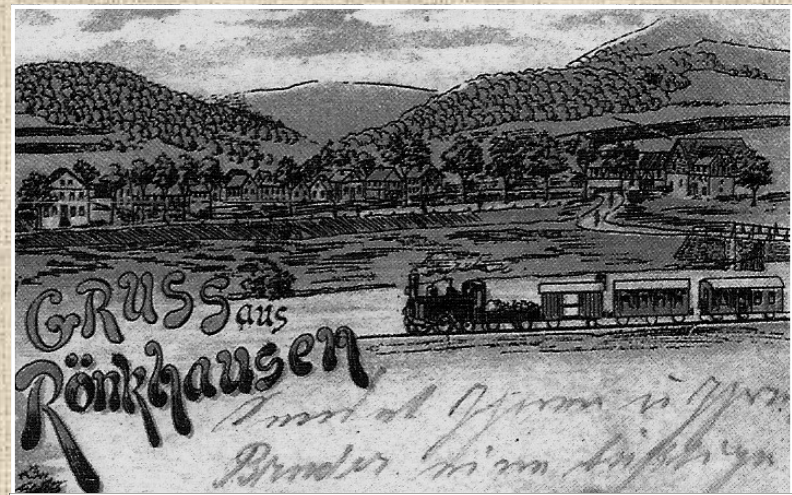
Noch lange erzählten sich die Rönkhauser nach Feierabend gerne diese Geschichte...

Quelle: „Die letzte Hymne“, P. Ceslaus Bödefeld, S. 10



Zug überquert die Lennebrücke
zwischen Lenhausen und Rönkhausen

Quelle: Bildarchiv der Eisenbahnstiftung



Ansichtskarte Rönkhausen von 1898

Quelle: Chronik Rönkhausen, A. Setz

Es wird berichtet, dass es der sehnlichste Wunsch der Mutter war, eines ihrer Kinder „*im braunen Kleid am Altare*“ zu sehen. Joseph Kirchhoff wird bereits früh eine auffallende Frömmigkeit zugeschrieben. In seiner Biographie heißt es: „*Joseph war wirklich fromm. Eines Tages hatte er sich ein Messgewand aus Papier gemacht, Messe gespielt und dabei verlauten lassen, er wolle einmal ‚Pöterken‘ (Plattdeutsch für Pater) werden. Das behielten die Nachbarskinder im Kopf und nannten ihn einfach ‚Pöterken‘.*“

Quelle: „Die letzte Hymne“, P. Ceslaus Bödefeld, S. 11



Joseph Kirchhoff (um 1895/1896)
mit Gebetbuch

Seine Interessen werden früh deutlich:

„In der Schule saß Joseph obenan. [...] Religion war seine Vorliebe, wie es schien. Deutsch, Geographie und Geschichte sagten ihm zu, das Kopfrechnen gar nicht.“

Quelle: „Die letzte Hymne“, P. Ceslaus Bödefeld, S. 12

Zweite Anekdote:



Schon in Kindertagen: angstfrei, arglos und unbedacht...

Sommers gab's so manches zu naschen. Von allerlei Beerensträuchern im Garten, die der Vater von seinen weiten Reisen mitgebracht hatte. Nicht weit von der herrlichen Obstanlage stieg die Kuhweide bergan. Eines Tages sahen die Buben die Pfähle für einen neuen Zaun bereitliegen. Schnell legten sie dieselben aneinander und rutschten quietschvergnügt den Abhang hinunter. „*Nee*“, klagte einer. „*Es ist doch viel zu langweilig, die dummen Knüppel immer wieder hinaufzuschleppen!*“ „*Ich weiß was anderes*“, ruft Joseph, „*da, am Haus, die Regentonne!*“ Das kleine Volk klatscht vor Vergnügen in die Hände. Stöhnend bringen die Kinder mit vereinten Kräften das Fass auf die Höhe. „*Wer steigt hinein?*“ „*Ich nicht!*“, schreit der eine. „*Ich auch nicht!*“, kneift der andere. Da kriecht das ‚Pöterken‘ hinein. Die Tonne rollt und poltert von der Anhöhe hinab – und überschlägt sich. „*Junge, Junge, o weh!*“, schreien die Kinder. Das Fass prallt plötzlich vor einen Kirschbaum – und birst. Totenstille ! Kinder laufen herzu. Nichts regt sich. Tot ? Da krabbelt der Leichtsinnige unter den Brettern hervor. Am ganzen Leibe zitternd, sagt er wie zum Schwur: „*Nie wieder!*“

Ob er den Schwur halten wird ?



◆ Am 18. August 1903 stirbt der Vater. Joseph ist erst 11 Jahre alt.

◆ Joseph Kirchhoff empfängt am 31. April 1905 die Erste Heilige Kommunion.

◆ Am 22. April 1906 stirbt die Mutter.

Joseph kommt mit 13 Jahren in die Pflegefamilie von Peter Baußmann, wie es sich die Mutter auf dem Sterbebett gewünscht hat, nachdem dieser bereits seit dem Tod des Vaters als Vormund für Joseph bestimmt war.

◆ Den ersten Schritt ins klassische Altertum macht der nun Fünfzehnjährige bei Herrn Vikar Schmitt in Lenhausen. In seiner Biographie heißt es: „[...] *Im Übrigen begriff der gelehrige Schüler schnell die Zungenlaute der alten Römer.*“

◆ Nach der Hilfe von Vikar Schmitt besucht Joseph Kirchhoff drei Jahre lang das Gymnasium in Attendorn von 1908 bis 1911.

Quelle: „Die letzte Hymne“, P. Ceslaus Bödefeld, S. 12, 13, 14ff.

Historische Ansichtskarte mit dem
Gymnasium in Attendorn 1907



Dritte Anekdote:



Pfarrer Josef Kayser erinnerte sich in einem Leserbrief im Sauerländer Heimatbund Nr. 4/1992: *„Ich bin Schmallenberger – am 22.11.1885 geboren – und saß auf dem Gymnasium in Attendorn bis Unterprima vor ‚Kiki‘, wie wir ihn nannten. Meine Lieblingsfächer waren Physik und Mathematik. In Religion musste er mir vorsagen! In Mathe bei Professor Heuermann puffte ‚Kiki‘ mich gegen die kurzen Rippen und flüsterte: ‚Josef, Josef! Die 5. Aufgabe! Ich markierte ein Jucken im Rücken und dann lag die Lösung auf ‚Kikis‘ Platz!“*

Quelle: Sauerländer Heimatbund, Heft Nr. 4/1992

Da das Benehmen von Joseph Kirchhoff im Alter von ca. 18 Jahren an einigen Stellen durchaus ‚Ärgernis‘ erregt und nicht immer vorbildlich ist, entschließt sich sein Pflegevater, ihn nach dem ‚Einjährigen‘ von der Schule zu nehmen. Er wird mit den Worten

zitiert: *„Wenn mein Joseph nur das Einjährige bekommt, dann soll er von der Schule und soll arbeiten, an der Bahn oder sonst wo! So kann es nicht weitergehen!“*

Quelle: „Die letzte Hymne“, P. Ceslaus Bödefeld, S. 18



Quelle: Pfarrarchiv Rönkhausen (Foto oben)
Pfarrarchiv Balve (Foto rechts)



Joseph Kirchhoff und
Mitschüler um 1911